

# Die Schreibtisch-Mörder

**HERFORD (HK/ng).** „Im Grunde gibt es zur Gestapo noch viel zu forschen“, leitet Archivar Christoph Laue als Vertreter des Herforder Geschichtsvereins den Vortrag über das sogenannte „Judenreferat“ der Gestapo-Stelle in Bielefeld ein, die auch für Herford zuständig war. Als Referent war Jürgen Hartmann eingeladen, der seit 35 Jahren regionalgeschichtliche Themen mit dem Schwerpunkt auf den jüdischen Gemeinden in Lippe erforscht.

Er erläuterte, was Laue meinte: Akten der Gestapo aus Bielefeld fehlen weitgehend, die Verantwortlichen verbrannten sie kurz vor dem Anrücken der Alliierten. Dass eine Annäherung auch an solch komplexe Themen wie die Geschichte des NS-Terrorapparates trotzdem möglich ist, bewies Hartmann mit seinem umfangreichen, quellenbasierten Vortrag.

In den ersten Jahren der NS-Herrschaft sei die Bielefelder Gestapo, zuständig für den Regierungsbezirk Minden und die Länder Lippe sowie Schaumburg-Lip-

pe, vor allem mit den Ermittlungen gegen individuelle antisemitische Ausschreitungen beschäftigt gewesen, die vom Regime unerwünscht waren.

Das habe sich 1935 mit den sogenannten Nürnberger Rassegesetzen geändert. Hartmann zeigte, wie diese Zäsur den Arbeitsalltag der Gestapo Bielefeld veränderte: Von nun an sei es die Überwachung und Kontrolle des jüdischen Lebens gewesen, was ein Gros der Personalkapazitäten der Dienststelle band. Zunächst seien es nur die jüdischen Vereine

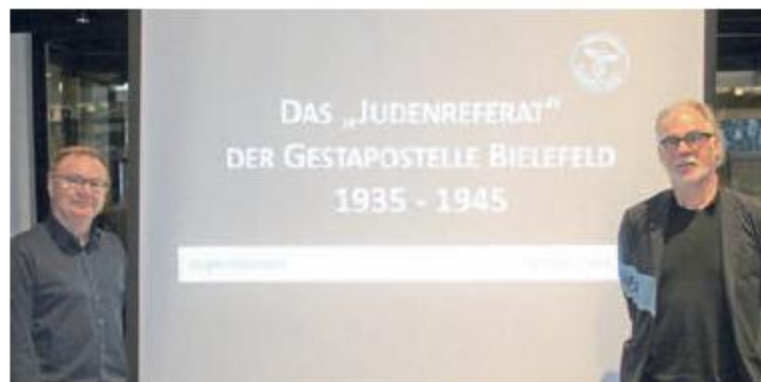
gewesen, von denen man Auskunft über Mitglieder und Veranstaltungen erzwingen konnte. Ab den „Rassegesetzen“ begann die Gestapo dann, eine „Judenkartei“ mit allen jüdischen Menschen im Zuständigkeitsbereich zu führen. Die Pogromnacht von 1938 habe die Beamten im Bielefelder Büro dennoch überrascht, die Befehle zur Inszenierung eines „Volkszorns“ gegen Jüdinnen und Juden kamen spontan.

Während all diese Maßnahmen den Druck zur Auswanderung erhöhen sollten, wurde diese schließlich 1941

verboten. Das neue Ziel war Völkermord.

„Am 29. Juli 1943 galt der Zuständigkeitsbereich der Gestapo Bielefeld als „judenfrei“, so Hartmann. Er betonte die Rolle der „Judenreferenten“ Wilhelm Pützer und ab 1944 Hermann Peters, die für die Deportationen verantwortlich waren und auch beide bei den Einsatzgruppen an der Ostfront mordeten.

Noch bevor die ersten Gaskammern in den Vernichtungslagern eingerichtet wurden, überzogen die Einsatzgruppen hinter der Wehrmacht Osteuropa mit dem „Holocaust durch Kugeln“. Hartmann betonte die oft vergessene Rolle der Gestapo-Leute, die nicht nur zum Dienst in den Erschließungskommandos, sondern auch zur Unterdrückung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten versetzt wurden. Folgerichtig habe ein Großteil der Bielefelder Gestapo vom verbrecherischen Sinn ihrer Schreibtischarbeit durch Kollegen Kenntnis gehabt, sofern sie nicht selbst im Einsatz den Abzug drückten.



Jürgen Hartmann (links) berichtete auf Einladung des Geschichtsvereins über die Ergebnisse seiner 35-jährigen Forschung, unter anderem zum Judenreferat der Gestapo-Stelle Bielefeld. Archivar Christoph Laue vom Herforder Geschichtsverein moderierte die Veranstaltung.

Foto: Niklas Gohrbandt